

## **Leitfaden Erziehung - Entwicklungsförderndes Verhalten**

### **Hören Sie zu**

Lassen Sie ausreden. Versuchen Sie, den Standpunkt des Kindes nachzuvollziehen (ABC Modell). Fragen Sie nach, ob Sie richtig verstanden haben („Habe ich also richtig verstanden, dass du .... meinst?“). Erst dann eigene Ansichten formulieren (z.B. „Ich kann dich in .....ganz gut verstehen. Dennoch denke ich bezüglich .....folgendermaßen: ... Mein Gefühl / meine Bedenken / meine Ängste bei ..... sind.....“).

### **Bindung und Zuwendung**

Planen Sie regelmäßige, altersabhängige Zuwendung im Sinne ungestörter Zeit für das Kind ein, mit wertschätzendem, wohlwollendem, liebevollem Umgang (z.B. Erzählzeit „wie war dein Tag“, gemeinsames Spiel, Basteln, Vorlesen, Spazierengehen, usw.) („Seelisches Grundnahrungsmittel“).

### **Blick auf das Positive**

Z.B.: Was gefällt mir an meinem Kind? Was mag ich ganz besonders an ihm? Was kann es gut? Welche Regeln hält es gut ein? Welches Unterrichtsfach macht ihm Spaß? Womit kann ich ihm eine Freude bereiten? In welchen Situationen fühle ich mich mit ihm wohl? Wobei können wir uns gegenseitig helfen? Welche Interessen können wir teilen? Wofür kann es sich begeistern? usw. Lob, Zuwendung und Akzeptanz tragen wesentlich zum Aufbau eines gesunden Selbstwertgefühls bei, fördern Selbstbewusstsein und Bewältigungsfähigkeiten.

### **Struktur und Regeln**

Für Kinder ist es wichtig, dass Bezugspersonen dem Tagesablauf eine bestimmte, klare Struktur geben und notwendige Alltagsregeln partnerschaftlich aushandeln. Jugendliche halten Vereinbarungen eher ein, wenn sie bei der Entscheidungsfindung mitreden konnten und verstehen, wie es zu der Entscheidung gekommen ist. Eigene Vorbildfunktion beachten (z.B.: Rauchen Sie selbst, können Sie kaum erwarten, dass Sie in Ihrer Forderung an das Kind, nicht zu rauchen, glaubwürdig sind). Eventuell schrittweise Struktur und Regeln einüben, so dass das Kind bzw. der Jugendliche sich nach und nach an bestimmte Pflichten, Regeln oder zunehmende Selbstverantwortung gewöhnt. Überschaubare Anzahl von Regeln, klare Grenzen. Bedenken, dass Jugendliche oft die Dinge in starren oder absoluten Kategorien sehen und es ihnen schwer fällt, Kompromisse zu schließen, daher: mit gutem Beispiel vorangehen! Regeln auf ihre altersabhängige Einhaltbarkeit immer wieder prüfen und gegebenenfalls neu vereinbaren.

### **Konsequenz statt Schläge und Strafen**

Die positiven (Belohnung) und negativen Konsequenzen (Ausbleiben positiver Konsequenzen) ihrer Verhaltensweisen sollten angekündigt, besprochen und vorhersehbar sein. Körperliche oder seelische Bestrafung (Schläge, Liebesentzug, Abwertungen) unterdrückt zwar manchmal störendes Verhalten für einen begrenzten Zeitraum, jedoch nicht dauerhaft. Sie verletzen das Kind äußerlich und innerlich, zerstören sein Selbstbewusstsein, erzeugen Unsicherheit und Angst sowie negative, selbst abwertende Gedanken und unangenehme Gefühlszustände.

### **Vorbilder**

Eltern und Erzieher sind wichtige Modelle für Kinder. Die Bewältigung von Alltagsproblemen, soziales Kontaktverhalten, konzentriertes Arbeiten oder liebevoller Umgang miteinander lernen Kinder v.a. am Modell ihrer wichtigsten Bezugspersonen. Insofern ist es für Kinder durchaus hilfreich zu sehen, dass auch die Eltern manchmal unmotiviert sind, sich dann aber doch dazu durchringen, die Aufgabe zu erledigen bzw. wie ihre Bezugspersonen mit Angst, Unsicherheit oder Misserfolg umgehen.

## **Fördern und Fordern statt verwöhnen**

Kinder brauchen zur Entfaltung ihrer vorhandenen Begabungen Anregungen, Aufgaben, Ziele, gemeinsame Spiele und Unternehmungen, die sie fordern (aber nicht überfordern!). Auch alters angemessene Forderungen zur Mitgestaltung des familiären Alltags und Übernahme von Verantwortung sind für eine gesunde Entwicklung förderlich. Materielle Verwöhnung, Konsumverhalten und Ja-Sagen aus Zeitmangel fordern und fördern in der Regel nicht.

## **Das Symptom als Helfer**

Symptome (z.B. Ängste, Einnässen) oder Verhaltensauffälligkeiten (z.B. aggressives Verhalten, Schulschwierigkeiten) werden vom Kind nicht absichtlich erzeugt, etwa um Erzieher zu ärgern, sondern haben in der Regel eine gesunde Signalfunktion. Versuchen Sie zunächst herauszufinden, welches Signal ihr Kind vermitteln will (z.B. „beachte mich mehr; meine Begabung reicht für diesen Schulzweig nicht aus; ich habe Ärger mit meinen Freunden“; usw.) Schauen Sie gemeinsam, ob und wie Abhilfe geschaffen werden kann. Wenn nötig, scheuen Sie sich nicht, professionelle Hilfe in Anspruch zu nehmen. Sie gestehen damit kein Versagen als Erzieher ein, sondern nehmen nur ihre Verantwortung ernst.

## **Die Umwelt als Erziehungsfaktor**

Manche Eltern schieben schnell sich selbst die Verantwortung zu, wenn ihr Kind Probleme hat, andere schieben alle Schuld dem Kind selbst, seinen Lehrern, Freunden etc. zu. In allen diesen Fällen wird das Problem künstlich auf einseitige Auslösebedingungen reduziert. Vielleicht hat das Kind aber gleichzeitig Streit mit einem Geschwister, leidet körperlich unter hohen Ozonwerten, ist besorgt über Medienberichte, überlegt vielleicht, ob eigener Eifer bei den Klassenkameraden schlecht ankommt, usw. Dies verdeutlicht, dass die Einflüsse von Familie, Erziehung, Freundeskreis, gesellschaftlichen Normen usw. ebenso entscheidend sind wie das übrige Lebensumfeld und es für auftretende Probleme meist nicht den einen verursachenden Faktor gibt.

## **Körper und Seele als Einheit**

Seelisches Wohlbefinden wirkt sich auf körperliches Wohlbefinden aus und umgekehrt. Es ist damit genauso wichtig, dass ein Kind gesund ernährt wird, ausreichend Schlaf und Erholung sowie Freizeit hat, als auch dass es sich geliebt und akzeptiert fühlt, so wie es ist. Beide Bereiche sind wichtig, damit ein Kind z. B. in der Schule aufmerksam und konzentriert mitarbeiten kann.

## **Erziehung als Entwicklungsbegleitung, Hilfe zur Selbsthilfe**

Ein wichtiger Aspekt in der Erziehung ist es, sich immer wieder in sein Kind hineinzuspüren, versuchen herauszufinden, welche Gefühle es bewegen und ihm behilflich zu sein, für diese Gefühle möglichst angemessene Ausdrucks- und Bewältigungsmöglichkeiten zu finden. So können vorhandene Selbsthilfekräfte ernst genommen und mobilisiert werden, was einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung von Selbstständigkeit, Selbstbestimmung und Selbstbewusstsein leistet. Kinder können nicht die Erfahrungen ihrer Eltern übernehmen. Sie müssen eigene Erfahrungen vor dem Hintergrund ihrer eigenen Lebens- und Umweltbedingungen machen. Eltern und Erzieher können diesen Prozess wohlwollend unterstützen und begleiten.

## **Einige Aspekte zum Thema Zuwendung - Belohnung und Bestrafung Positive**

### **Zuwendung:**

Trägt dazu bei, Verhaltensweisen zu fördern und zu verstärken. Beispiele für positive Zuwendung: Lob, In-den-Arm-Nehmen, freundliches Lächeln, Blickkontakt, zustimmende Äußerungen (ja, Kopfnicken, genau, usw.), sich hinsetzen und zuhören usw.

### **Belohnung:**

Art von positiver Zuwendung, die auf verschiedene Art erfolgen kann:

- Ideelle Belohnungen: gemeinsame Unternehmungen, spielen, basteln, gemeinsam einen Film ansehen usw.
- Materielle Belohnungen: Geschenke, Süßigkeiten, Geld usw.
- Soziale Belohnungen: aufmerksam zuhören, lächeln, umarmen, positive Äußerungen wie z.B. „prima, das hast du gut gemacht“, „ich bin stolz auf dich“ usw.
- Angekündigte Belohnungen: Vereinbarung, Punkte oder Kreuzchen zu sammeln, die gegen vorher vereinbarte Belohnungen eingetauscht werden können.

### **Negative Zuwendung:**

Beispiele: Nörgeln, Schimpfen, Drohen, impulsive Ausbrüche, Vorwürfe machen, Belehren, Abwerten usw. Diese Verhaltensweisen tragen meist nicht dazu bei, dass unerwünschtes Verhalten verschwindet, sondern manchmal sogar eher zunimmt.

### **Konsequenzen:**

Nicht zu verwechseln mit Bestrafung. Es geht hier darum, dass das Kind lernt, dass bestimmte Regelverstöße automatisch Konsequenzen nach sich ziehen. Diese Konsequenzen sollten sich wenn möglich sinnvoll aus dem Regelverstoß ergeben, z.B. Schadensbehebung, Wiedergutmachung, Ausbleiben von Belohnung usw. Ganz wichtig ist es, die entsprechenden Konsequenzen vorher zu vereinbaren bzw. anzukündigen.

### **Ausbleiben jeglicher Art von Zuwendung:**

Im Sinne von Liebesentzug, z.B. nicht mehr sprechen, aus dem Raum gehen, nicht antworten, sich umdrehen und abwenden, Vermeidung von Blickkontakt usw. Wird meist als sehr verletzend erlebt und macht hilflos. Eher destruktives Erziehungsmittel.

### **Bestrafung:**

Form von negativer oder entzogener Zuwendung. Führt nicht zum Aufbau von erwünschtem Verhalten sondern eher zu Angst, Flucht und Vermeidung. Kann Unsicherheit und Aggression auslösen. Bezugspersonen, die strafen, wissen sich meist nicht mehr anders zu helfen. Bedenklich: Geschlagene Kinder lernen, dass Schläge ein Mittel zur Durchsetzung von eigenem Interesse sein können und übernehmen möglicherweise ihrerseits das entsprechende Verhalten.